

GÜNTER ULBERT

EIN PRESSBLECHMODEL  
 AUS DEM RÖMISCHEN MUSEUM AUGSBURG

Mit Beiträgen von H. Drescher und H. Kühn

Das Römische Museum in Augsburg, dessen Schausammlung Prof. O. Kunkel in jüngster Zeit so schön und würdig neu eingerichtet hat, bewahrt unter seinen Beständen eine bisher unbeachtet gebliebene Kupferscheibe mit aufgelöteter Ornamentik (Abb. 1 u. Taf. 19)<sup>1)</sup>.

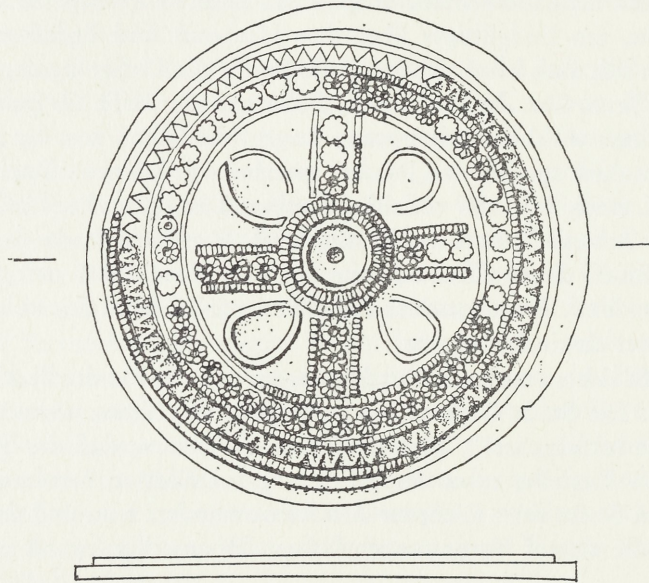


Abb. 1 Preßblechmodel aus dem Römischen Museum Augsburg. Kupfer. M = 1 : 1.

Die Scheibe darf insofern unser besonderes Interesse beanspruchen, als es sich um ein Model für Silberblechauflagen germanischer Scheibensfibeln aus der Zeit um 300 n. Chr. handelt. Leider läßt sich der genaue Fundort der Scheibe heute nicht mehr ermitteln. Nach freundlicher Auskunft von Dr. L. Weber vom Römischen Museum in Augsburg handelt es sich bei diesem Stück wohl um eine ältere Erwerbung. Es ist aber durchaus möglich, daß es aus dem engeren Erwerbungsgebiet des Museums, d. h. aus Bayer. Schwaben stammt. Ob die Scheibe aber innerhalb der ehemaligen spätrömischen Reichsgrenze, also südlich der Donau, eventuell sogar in Augsburg selbst gefunden wurde, oder aber — was in diesem Falle eher anzunehmen wäre — aus dem von den Alamannen nach

1) Die Scheibe wird unter der Nummer 650 im Röm. Mus. Augsburg aufbewahrt.



dem Fall des rätischen Limes besetzten Gebiet nördlich der Donau (etwa aus dem Ries in der weiteren Umgebung von Nördlingen), läßt sich nicht mehr ausmachen. Das ist sehr bedauerlich, denn man hätte bei gesichertem Fundort des Modells die Frage nach den Werkstätten der entsprechend ornamentierten, silberblechverkleideten Scheibenfibeln aus dem freien Germanien gut diskutieren können. So bleibt uns nur, die Scheibe nach technologischen Gesichtspunkten zu untersuchen und ihre Ornamentik mit den bisher bekannten Scheibenfibeln zu vergleichen.

Der Augsburger Model besteht aus einer kreisrunden 2,3-2,8 mm starken Grundplatte aus hochprozentigem Kupfer (zur Metalluntersuchung vgl. Anhang II S. 210). Die Rückseite der im Durchmesser 65 mm großen Platte ist glatt, während die Schauseite eine mit Hilfe von Hartlot befestigte Ornamentik trägt. Zur Herstellung der Verzierung benutzte man einfachen Perldraht aus Kupfer von 1,0-2,1 mm Stärke. Die gesamte Oberfläche war außerdem mit einer Blei-Zinn-Legierung überzogen.

Im Zentrum der Scheibe befindet sich eine kleine Vertiefung, zweifellos der Drehpunkt des Zirkels für die Vorritzung der konzentrischen Kreise der Ornamentik. Diese baut sich auf (von innen nach außen betrachtet) aus drei inneren Ringen, wobei der innerste aus glattem, die beiden größeren hingegen aus geperltem Draht gefertigt wurden. An den äußeren Ring schließen sich unmittelbar vier Kreuzbalken an, die ihrerseits mit geraden Perldrahtstegen begrenzt und mit jeweils drei kleinen Kreisrosetten gefüllt sind. In den freien Zwickeln zwischen den Kreuzbalken sitzen tropfenförmige Ornamente aus glatten Drahtstegen. Mit ihren Spitzen (zwei sind noch erhalten) weisen sie zum Mittelpunkt der Scheibe. Um das Ganze legen sich zwei verschieden gestaltete Kreisbänder, die durch Perldrähte begrenzt werden. Das innere Band besteht aus aneinandergereihten kleinen Perldrahtrosetten (insgesamt 41) entsprechend den Rundeln in den Kreuzbalken. Das äußere Band ist hingegen in Form einer Zick-Zack-Linie in Kerbschnittmanier gebildet. Ein einfacher glatter Drahttring schließt die Ornamentik ab.

Nach den Untersuchungen von H. Drescher (vgl. Anhang I S. 208) kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich bei der Scheibe um einen Model handelt, mit dessen Hilfe man ohne Schwierigkeiten brauchbare, entsprechend ornamentierte Silberbleche für Scheibenfibeln herstellen konnte.

Die Zahl der bisher bekannten und unmittelbar vergleichbaren Scheibenfibeln ist nicht sehr groß. Sie stammen alle aus dem freien Germanien: zwei aus Böhmen und je ein gleichgemustertes Fibelpaar aus Mitteldeutschland und Bayer. Schwaben. Die engsten Beziehungen zur Ornamentik der Augsburger Scheibe besitzen die beiden Scheibenfibeln aus dem reich ausgestatteten frühalamannischen Frauengrab vom Spielberg bei Erlbach im Landkreis Nördlingen (Abb. 2, 1)<sup>2</sup>. Der Aufbau der Ornamentik mit den Innen-

2) 7. Ber. RGK. 1912 (1915) 69 Abb. 17, 1. 2. — Ausführl. behandelt v. J. Werner in: Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 164 ff. Taf. 13, 1-3.

— Ferner: R. Roeren, *Jahrb. RGZM.* 7, 1960 Taf. 38, 1. 2. — Zuletzt S. Thomas, *Die germanischen Scheibenfibeln der röm. Kaiserzeit.*



kreisen für die zentrale Glasflußeinlage, den Kreuzbalken mit jeweils drei Kreisrosetten, dem konzentrischen Kreisband mit ebenfalls wohl 41 Perldrahtrosetten und vor allem dem abschließenden Band mit Dreieckskerben ist nahezu identisch. Man wäre fast versucht hier unmittelbare Werkstattzusammenhänge zu sehen. Lediglich Abweichungen in den Maßen und in einzelnen kleinen Details warnen vor voreiligen Schlüssen. Im Gesamtaufbau gut vergleichbar, wenngleich in Einzelheiten unterschieden, sind dann weiter die aus einem Skelettgrab stammende Scheibenfibel aus Dolíněk bei Slaný, nw. von Prag (Abb. 2, 2)<sup>3)</sup> und das werkstattgleiche Fibelpaar aus dem reichen Frauengrab von Nienburg, Kr. Bernburg (Abb. 2, 4)<sup>4)</sup>. Für diese Fibeln ist das Kreuzmuster ebenso bezeichnend wie die runde Glasflußeinlage im Zentrum und die tropfenförmigen bzw. spitzovalen Steineinlagen zwischen den Kreuzbalken. Die heute verschollene Scheibenfibel aus Pátek bei Louny, Nordböhmen (Abb. 2, 3)<sup>5)</sup> läßt zwar den Kreuzdekor vermissen, muß aber nach Größe, Steinfassung in Kreuzanordnung und den Perldrahtrosetten ebenfalls unserer Gruppe zugerechnet werden.

Es ließen sich an diese, untereinander sehr eng verwandten Scheibenfibeln natürlich noch weitere, im Dekor allerdings wesentlich einfachere Spangen anschließen, so etwa die Fibel aus Zvoleněves bei Slaný oder aus Břežánky bei Chomutov<sup>6)</sup>. Der Kreis der mit Silberblech verzierten Scheibenfibeln aus dem freien Germanien ist aber schon mehrfach umschrieben worden<sup>7)</sup>. Es soll im Rahmen dieser kleinen Veröffentlichung freilich nicht der Gesamtkomplex aller mit ähnlich dekorierten Silberblechauflagen verzierten germanischen Schmuckstücke der jüngeren Kaiserzeit untersucht werden, zu dem ja nicht nur

Berliner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 7, 1967, 18 ff. Taf. II, 2, 3 (hier Typ A Var. I b).

Leider wurde bei der Bearbeitung der Fibeln in München versäumt, eine genaue Zeichnung der Ornamentik der Silberblechauflagen anzufertigen. Aus den Photographien läßt sie sich nur mit Mühe rekonstruieren. Offenbar sind an der Ornamentik der vergoldeten Silberbleche irgendwann Glättungen vorgenommen worden. Die Zeichnung auf Abb. 2, 1 bringt eine stark ergänzte Rekonstruktion der Ornamentik nach den vorhandenen Originalphotos.

3) B. Svoboda, *Čechy a římské Imperium* (1948) 187 Abb. 37, 7. — J. L. Pič, *Starožitnosti zeme České* 3, 1 (1909) 47 Abb. 24, 1. — *Památky Archaeologické* 30, 1918, 4 Abb. 2, 3; 42, 1939-46, 61 Abb. 9, 2. — S. Thomas, *Scheibenfibeln a. a. O.* Taf. II, 1.

4) *Jahresschr. f. Mitteldutsche Vorgesch.* 41/42, 1958, 467 ff. Abb. 1 Taf. 46, 1. — *Jahrb.*

*RGZM.* 7, 1960, 282 Abb. 18, 3, 4. — S. Thomas, *Scheibenfibeln a. a. O.* 151 Abb. 1, 6.

5) *Památky Archaeologické* 2, 1857, 293 Abb. 2 a. b. Die Lit. war mir nicht zugänglich. Hinweis und Photo der dort abgebildeten Fibel, nach der unsere Abb. 2, 3 gezeichnet wurde, verdanke ich E. Keller (München). — Vgl. ferner B. Svoboda, *Čechy v době stěhování národů*. Monumenta Archaeologica Pragense Bd. 13 (1965) 37 Abb. 5. — *Památky Archaeologické* 30, 1918, 4 Abb. 2, 4.

6) B. Svoboda, *Imperium a. a. O.* 137 Abb. 37, 3, 4.

7) So von J. Werner, *Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes* (1941) 23 ff.; Ders., *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 25, 1960, 166 f. — B. Schmidt in: *Jahresschr. f. Mitteldutsche Vorgesch.* 41/42, 1958, 474 f. — R. Roeren in: *Jahrb. RGZM.* 7, 1960, 229 f. — Zuletzt S. Thomas, *Scheibenfibeln a. a. O.* 18 ff.



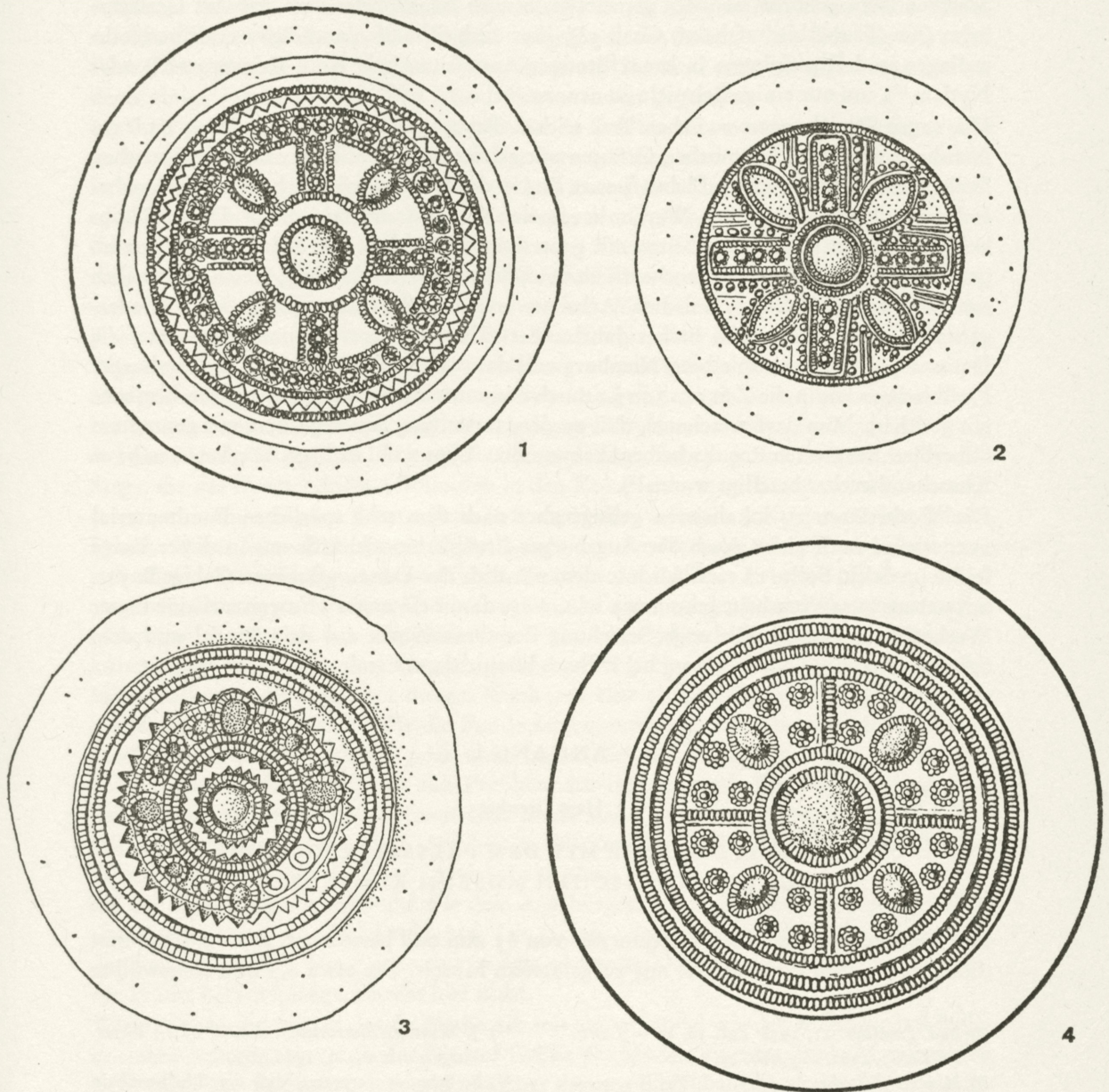


Abb. 2 Scheibenfibeln mit Silberblechauflage. 1 Spielberg b. Erlbach, Ldkr. Nördlingen (Ornament rekonstruiert und ergänzt). — 2 Dolínek b. Slaný, Böhmen. — 3 Pátek b. Louny, Nordböhmen. — 4 Nienburg, Kr. Bernburg. 1, 4 M = 1 : 1. — 2, 3 M = etwas größer als 1 : 1.



Scheibenfibeln gehören, sondern gleicherweise auch Schildfibeln etwa der Art Gerlachsheim (Kr. Tauberbischofsheim) Grab 3<sup>8)</sup>, aber auch Schnallenbeschläge mit Silberblechauflagen und Glaseinlagen in kreuzförmiger Anordnung wie Köln-Kriegergrab<sup>9)</sup> oder Nydam<sup>10)</sup>, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die engen Beziehungen zwischen den reichen Frauengräbern vom Spielberg und aus Nienburg sowie den böhmischen Gräbern mit großen Scheibenfibeln zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe um Haßleben/Leuna sind in der Forschung lange bekannt und mehrfach formuliert worden<sup>11)</sup>. J. Werner hat immer wieder nachdrücklich auf die Abhängigkeit germanischer Schmuckarbeiten mit gepreßtem Silberblech und Silbernietstiften vom provinzialrömischen Kunsthandwerk der mittleren Kaiserzeit hingewiesen<sup>12)</sup>. Freilich sind die vergleichbaren römischen Arbeiten aus den Provinzen Ober- und Niedergermanien alle um gut ein halbes Jahrhundert älter als unsere Prunkfibeln, denn die Datierung der Gräber Spielberg/Nienburg und damit auch die Datierung des Augsburger Preßblechmodels in die Zeit um 300 ist durch den mitteldeutschen Fürstengräberhorizont gut gesichert. Man darf annehmen, daß an der Herstellung dieser großen, mit gepreßtem Silberblech verzierten Prunkscheibenfibeln unseres Typs wohl mehrere Werkstätten bzw. Kunsthandwerker beteiligt waren<sup>13)</sup>.

Die Werkstätten zu lokalisieren gelingt aber nach dem sehr spärlichen Fundmaterial vorderhand noch nicht. Auch der Augsburger Preßblechmodel läßt uns in dieser Frage leider im Stich. Sollte er tatsächlich in dem nördlich der Donau gelegenen Gebiet Bayer. Schwabens zum Vorschein gekommen sein, wäre damit ein erster Hinweis auf eine dieser Werkstätten gegeben. Die enge Beziehung der Ornamentik auf dem Model und dem Scheibenfibelpaar vom Spielberg bei Erlbach könnte dann damit gut erklärt werden.

## ANHANG I

Hans Drescher

### ARBEITSVERSUCHE MIT DEM PRESSBLECHMODEL AUS DEM RÖMISCHEN MUSEUM AUGSBURG

Der Positivmodel hat einen Durchmesser von 65 mm und besteht aus einer 2,3 - 2,8 mm dicken bronzenen Grundplatte mit aufgelötetem Muster. Die etwa 0,7 mm eingewölbte

8) *Bad. Fundber.* 21, 1958 Taf. 50, 1. — *Jahrb. RGZM.* 7, 1960, 283 Abb. 19, 5 a. b.

9) *Mainzer Zeitschr.* 14, 1919, 1 ff. Taf. I 1, 5. — *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 284 Abb. 26, 5.

10) J. Werner, *Zierscheiben a. a. O.* Taf. 13, 1.

11) Vgl. Anm. 7.

12) J. Werner, *Zierscheiben a. a. O.* 29 ff.; *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 25, 1960, 169.

13) B. Schmidt vermutet, daß die Scheibenfibeln aus Nienburg und Dolínek aus ein und derselben Werkstatt stammen können: *Jahreschr. f. Mitteldeutsche Vorgeschichte* 41/42, 1958, 475.